



Deutschland ist 2010 die Wachstumslokomotive Europas. Die deutsche Wirtschaft wächst in diesem Jahr doppelt so schnell wie der Durchschnitt der Europäischen Union. Die Auftragsbücher füllen sich, die Maschinen laufen vielerorts wieder auf vollen Touren, Fachkräfte werden gesucht. Neben dem starken Exportzuwachs erholen sich auch Investitionen und Konsum im Inland. Das ist erfreulich und gibt Grund zur Zuversicht.

Jetzt gilt es, die Kräfte zu stärken, die auf Dauer unseren Wohlstand sichern und mehren: die gute Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft und die höhere Flexibilität des Arbeitsmarktes. Mehr Beschäftigung stützt den Konsum im Inland; aus Aufschwung wird anhaltendes Wachstum.

Im Aufschwung müssen wir staatliche Stützungsmaßnahmen zurückführen und die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte entschlossen in Angriff nehmen.

Wachstumsfreundliche Konsolidierung heißt zum Beispiel: Wir sparen nicht bei den Zukunftsaufgaben. Für Bildung, Forschung und Innovation werden in dieser Legislaturperiode 12 Mrd. Euro zusätzlich eingesetzt. Auf Zukunftsfeldern wie Elektromobilität, Informations- und Kommunikationstechnologien und Umweltechnik müssen wir unsere Stellung weiter ausbauen, um auch künftig im globalen Wettbewerb zu bestehen. Eine besonders wichtige Rolle kommt dabei der Deckung des aktuellen und künftigen Fachkräftebedarfs zu.

Die Bundesregierung hat mit dem Energiekonzept den Weg in das Zeitalter der erneuerbaren Energien aufgezeigt. Eine befristete Verlängerung der Laufzeiten der vorhandenen sicheren Kernkraftwerke leistet einen Beitrag, die drei energiepolitischen Ziele Klimaschutz, Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit zu verwirklichen.

Mit Zuversicht und Vertrauen in die Schaffenskraft der Bürgerinnen und Bürger können wir die Herausforderungen der Zukunft bestehen. Es ist wichtig, dass wieder mehr Menschen den Mut zur Selbstständigkeit finden. Deutschland kann wieder zum Gründerland werden. Deshalb setze ich mich als Bundeswirtschaftsminister dafür ein, dass bürokratische Hemmnisse weiter abgebaut werden und Gründer in Deutschland Vorfahrt haben.

Rainer Brüderle
Bundesminister für Wirtschaft und Technologie

Deutschlands starker Aufschwung

Die Trendwende kam schneller als erwartet: Nach der schweren Rezession im Winterhalbjahr 2008/2009 hat die deutsche Wirtschaft im Frühjahr 2010 mit einer kraftvollen Beschleunigung auf die Überholspur gewechselt. Das 2. Quartal 2010 bescherte uns mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 2,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal das kräftigste Quartalswachstum seit der Wiedervereinigung vor 20 Jahren. Deutschland wurde zur Konjunkturlokomotive in ganz Europa.



Prognose der Europäischen Kommission vom 13. September

Land	Wirtschaftswachstum (Angaben in %)		Verbraucherpreise (Steigerung in %)	
	2. Quartal	2010	2. Quartal	2010
Deutschland	2,2	3,4	1,0	1,1
Frankreich	0,6	1,6	1,8	1,6
Italien	0,4	1,1	1,6	1,6
Spanien	0,2	-0,3	1,6	1,6
Eurogebiet	1,0	1,7	1,5	1,4
Großbritannien	1,2	1,7	3,4	3,0
EU-27	1,0	1,8	2,0	1,8

Und alle Anzeichen sprechen dafür, dass es sich nicht um eine flüchtige Konjunkturlaune handelt, sondern um einen stabilen Aufwärtstrend. Die Europäische Kommission erwartet für 2010 ein reales Wachstum der deutschen Wirtschaft in Höhe von 3,4 Prozent.

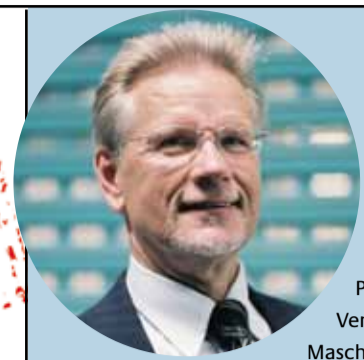
Dieser Aufschwung XL hat besondere Qualität. Denn er geht einher mit deutlich steigender Beschäftigung. Dank einer von Regierung und Sozialpartnern getragenen flexiblen und klugen Beschäftigungspolitik während der Krise hat sich der deutsche Arbeitsmarkt im Vergleich zu anderen Ländern als besonders robust erwiesen. Die Zahl der Erwerbstätigen steigt kontinuierlich an und liegt im August mit 40,43 Millionen (saisonbereinigt) bereits über dem Höchststand vom Oktober 2008. Spiegelbildlich nimmt die Zahl der Arbeitslosen mit ebenso schöner Beständigkeit ab. Mit 3,15 Millionen (saisonbereinigt) lag sie im September 2010 bereits unter dem Niveau vom Oktober 2008, also vor Beginn der weltweiten Krise. Darüber hinaus werden die Nettolöhne und -gehälter 2010 um über 3 Prozent steigen. Ergebnis: Das wachsende Vertrauen der Verbraucher in die wirtschaftliche Entwicklung beflügelt

die Konsumlust und stärkt die Binnennachfrage. Damit gewinnt der Aufschwung an Breite.

Auch das Auslandsgeschäft der deutschen Unternehmen entwickelt sich äußerst dynamisch. Vor allem die Hersteller von Maschinen und Anlagen sowie die Automobilindustrie erzielen derzeit große Exportzuwächse. Und, was besonders erfreulich ist, die mittelständischen Unternehmen sind beim Exportboom ganz vorn dabei. Mit Weitblick wappnen sich immer mehr Unternehmen für weitere Expansion und Steigerung ihrer Produktionskapazitäten. Für notwendige Investitionen gibt es kaum bessere Zeiten. Die Preise sind stabil. Die Währungshüter in der Zentralbank beabsichtigen derzeit nicht, die Zinsen zu erhöhen. Heißt: äußerst niedrige

Finanzierungskosten und weiterer Schwung für Unternehmen.

Dieser schwungvolle Aufwärtstrend ist nicht zuletzt auf die entschlossene und zugleich behutsame Gegensteuerung durch die Bundesregierung zurückzuführen. Mit einem maßgeschneiderten Maßnahmenbündel während der Krise hat sie die Weichen auf Wachstum gestellt. Jetzt muss die staatliche Krisenfürsorge der freien Entfaltung der Wachstumskräfte weichen. Dazu gehört, dass sich der Staat zügig aus der aktiven Beeinflussung von Wirtschaftsprozessen zurückzieht und sich auf die Gestaltung des Ordnungsrahmens konzentriert. Den Wachstumskräften Spielraum geben – das bedeutet, sie zu stärken!



Dr.-Ing. E.h. Manfred Wittenstein
Präsident des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA)

„Deutschland ist im Aufschwung, und der Maschinen- und Anlagenbau ist dabei treibende Kraft. Die Kern- und Schlüsselbranche der deutschen Industrie erholt sich schneller und stärker als erwartet. Unser Auftrags-eingang weist seit Monaten ungebremst bergauf, und die Produktion zieht nach. Sie ist bereits seit Frühjahr wieder auf Wachstumskurs. Unlängst konnten wir unsere Branchenprognose für 2010 auf plus sechs Prozent nach oben korrigieren.“

Für Optimismus gibt es gute Gründe. Zum einen erweist sich jetzt, dass unser Geschäftsmodell stimmt, das auf internationale Wettbewerbsfähigkeit durch Vorsprünge in Produktqualität und Produktionstechnologie setzt. Zum anderen besetzen wir mit unserer Produktpalette Zukunftsthemen wie Ressourceneffizienz, Elektromobilität oder Klimaschutz. Und schließlich: Dem schnellen und starken Anziehen der Nachfrage kann der Maschinenbau nur deshalb so gut folgen, weil er seine Belegschaften und damit seine Potenziale weitgehend erhalten hat. Während die Produktion knapp 25 Prozent einbrach, sank die Zahl der Beschäftigten nur um 3,5 Prozent. Das ist unternehmerischem Verantwortungsbewusstsein ebenso zu verdanken wie klugen politischen Entscheidungen zur Erleichterung der Kurzarbeit. Das zahlt sich jetzt aus: Kurzarbeit wird abgebaut, Unternehmen stellen wieder ein. Der Aufschwung kommt bei den Menschen an.“



Prof. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz
Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

„Die konjunkturelle Aufwärtsbewegung hat in diesem Jahr bisher eine unerwartete Dynamik entfaltet. Das liegt unter anderem daran, dass die exportorientierten Unternehmen, die von der Krise besonders gebeutelt wurden, schon vor dem Jahr 2009 gut aufgestellt waren und nun im Jahr 2010 ihre hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit voll ausspielen können. Dies hat zu höchst erfreulichen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt geführt. Die Unternehmen haben alles daran gesetzt, insbesondere ihre qualifizierten Fachkräfte über die Krise hinweg bei sich zu halten, wozu die Ausweitung der Kurzarbeitregelungen einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Gleichwohl: Von Vollbeschäftigung sind wir noch weit entfernt und einige dunkle Wolken sind am Konjunkturmilieu aufgezo-gen. Die Konjunktur beispielsweise in den Vereinigten Staaten und einigen europäischen Volkswirtschaften lahm und die Probleme einiger Länder des Euro-Raums sind noch nicht gelöst, sondern man hat sich mit den Rettungsschirmen in erster Linie Zeit gekauft. Bei der Reform der Finanzmarktarchitektur liegt ebenfalls noch ein gutes Stück Arbeit vor uns. Aber alles in allem sind wir auf einem guten Weg.“

Zukunft sichern – Fachkräfte gewinnen

Der Aufschwung kommt immer mehr in Fahrt – umso wichtiger ist es, potenzielle Wachstums-bremsen zu lösen. Dazu gehört auch, den Fachkräftebedarf zu sichern. Denn der demografische Wandel hat den deutschen Arbeitsmarkt längst erreicht. Die Wertschöpfungsverluste durch fehlende Fachkräfte sind enorm: Sogar für das Krisenjahr 2009 schätzt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln den Wohlstandsverlust auf rd. 15 Mrd. Euro.

Klar ist: Bildung ist der Rohstoff der wissensbasierten Ökonomie. Unser „Erdöl“ sind die klugen Köpfe. Jede Fachkraft, die uns fehlt, bedeutet weniger Kreativität, weniger Innovation, weniger Wohlstand.

Nur wenn sich alle Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aktiv mit Ideen und Maßnahmen einbringen, wird eine umfassende und zielorientierte Strategie zur Sicherung des Fachkräftebedarfs Erfolg haben. Diese Strategie muss auf zwei Säulen stehen:

- Inländische Potenziale viel besser als bisher ausschöpfen;
- Durch kluge Zuwanderungspolitik ausländische Fachkräfte gewinnen.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hat im aktiven Austausch mit führenden Verbänden der deutschen Wirtschaft konkrete Zielrichtungen herausgearbeitet.

Bildungsangebote stärken! Pro Jahr verlassen 65.000 Schüler ihre Schule ohne Abschluss. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Berufen (MINT) besteht zugleich heute bereits eine Fachkräftelücke von 65.000, die im Jahr 2020 auf 250.000 wachsen dürfte. Neue Initiativen und gemeinsame Kraftanstrengungen sind nötig, um die Ausbildungsfähigkeit junger Menschen zu verbessern. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass sich wieder deutlich mehr Studenten für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer entscheiden und ihr Studium erfolgreich beenden. Die Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems muss erhöht werden. So sollte etwa der Übergang zwischen beruflicher Bildung und Hochschule erleichtert werden.

Älteren Menschen neue berufliche Perspektiven eröffnen! Ältere Beschäftigte verfügen über umfassendes Fach- und Erfahrungswissen und bringen besondere Qualifikationen mit. Dieses Potenzial müssen Unternehmen stärker nutzen. Älteren Menschen werden so neue Beschäftigungsperspektiven ermöglicht.

Lebenslange Qualifizierung sicherstellen! Im Jahr 2009 hat sich nicht einmal jeder dritte Beschäftigte weitergebildet. Die lebenslange Qualifizierung von Beschäftigten ist notwendig denn je. Technologiewechsel, neue Produktionsmethoden, neue Softwareprogramme folgen in immer kürzeren Zeiträumen aufeinander. Um innovativ und wettbewerbsfähig zu



bleiben, müssen sich Arbeitgeber und Belegschaft gleichermaßen daran anpassen.

Migranten „doppelt“ integrieren und anerkennen! Von den Migranten im berufsfähigen Alter haben 38 Prozent keine abgeschlossene Berufsausbildung (Stand 2007). Andererseits verfügen sechs Millionen Menschen mit Migrationshintergrund über einen beruflichen Abschluss aus ihrem Herkunftsland, der in Deutschland aber häufig nicht anerkannt wird. Deutschland könnte bis zum Jahr 2050 durch eine bessere Integration von Migranten in das deutsche Bildungssystem und in den Arbeitsmarkt zusätzliche Erträge von 164 Mrd. Euro erwirtschaften. Auch Migrantinnen und Migranten in Deutschland müssen alle beruflichen Möglichkeiten offen stehen. Verbesserte Bildungschancen sowie unbürokratische, kürzere Verfahren zur Anerkennung von ausländischen Qualifikationen sind notwendig, um

hierdurch auch die gesellschaftliche Integration und Anerkennung zu erreichen.

Frauen besser in das Erwerbsleben einbinden! Von den erwerbsfähigen Frauen mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren sind gerade einmal 55,5 Prozent erwerbstätig (Stand 2007).

Zudem sind Frauen in vielen technischen Studiengängen deutlich unterrepräsentiert. Notwendig sind eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie größere Anstrengungen seitens der Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, um mehr Frauen für MINT-Berufe zu gewinnen.

Zuwanderung aktiv gestalten! In keinem anderen Industrieland ist der Anteil der zugewanderten Hochqualifizierten – gemessen an allen Einwanderern – so gering wie bei uns. Der Wirtschafts- und Forschungsstandort Deutschland ist auf den Zuwachs an internationalen Fachkräften angewiesen. Dazu brauchen wir ein modernes Zuwanderungsrecht.

Brain-Drain stoppen! Deutschland hatte im Jahr 2009 einen negativen Wanderungssaldo von 13.000 Personen (mehr Abwanderer als Zuwanderer). Nur durch einen attraktiven Beschäftigungsstandort mit einem leistungsfreundlichen Steuer- und Abgabensystem schaffen wir es, diesen „Brain-Drain“ zu stoppen und Abwanderer zur Rückkehr zu bewegen.

Unsere Stärke im internationalen Wettbewerb sind kreative Ideen, die in erfolgreiche Produkte umgesetzt werden. Deswegen ist unsere wichtigste Ressource das Wissen und Können hervorragend qualifizierter Fachkräfte. Sie zu gewinnen bedeutet, unsere Zukunftsfähigkeit zu sichern.



Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann
Präsident des Industrie- und Handelskammertages (DIHK)

„Die erstaunlich schnelle konjunkturelle Erholung macht Deutschland europaweit zum Zugpferd. Auf Basis unserer Unternehmensbefragungen rechne ich für 2010 mit dem höchsten Wachstum seit der Wiedervereinigung. Auch bei der Beschäftigung höre ich von den Unternehmen, dass sich die gute Entwicklung fortsetzt. Ich rechne deshalb in diesem Jahr durchschnittlich mit 3,2 Mio. Arbeitslosen, dem niedrigsten Wert seit 1992 – und das im ersten Jahr nach der schweren Wirtschaftskrise. Im Ausland spricht man zwar vom „Deutschen Wunder“. Dahinter stecken aber teilweise schmerzliche Umstrukturierungen, mit denen Unternehmen und Belegschaften ihre Wettbewerbsfähigkeit gesteigert haben. Sicherlich hat dabei auch das Kurzarbeitergeld geholfen. Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg sind umfangreiche Auslandsinvestitionen. Mit Vertriebs-, Service- und Produktionsstandorten haben sich Unternehmen frühzeitig Märkte in Übersee erschlossen, die sich besonders dynamisch entwickeln. Mit der wirtschaftlichen Erholung wird der Fachkräftemangel zur neuen Herausforderung. Hier müssen Wirtschaft und Politik an einem Strang ziehen und mit mehr Aus- und Weiterbildung, besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf, stärkerem Einbezug Älterer und leichterem Zuzug ausländischer Fachkräfte gegensteuern.“

Aufschwung stärken.

Prof. Dr. Dr. h.c.
Hans-Werner Sinn

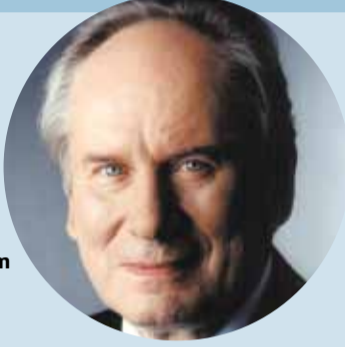
Präsident des Ifo
Instituts für
Wirtschaftsforschung
an der LMU München



„Nach eineinhalb Jahrzehnten der Flaute, in denen Deutschland beim Wachstum häufig Schlusslicht in Westeuropa war und es gelegentlich allenfalls mal bis zum Durchschnitt geschafft hatte, ist unser Land heute die Wachstumslokomotive Europas. Wir kommen so schnell aus der Weltwirtschaftskrise heraus, wie wir hineingeschlittert waren. Dabei profitieren wir vom Export, aber vor allem auch davon, dass die Banken ihr Kapital wieder zu Hause investieren. Die Kapitalanleger unterscheiden die Länder wieder nach ihrer Bonität und begnügen sich in Deutschland mit niedrigen Zinsen. In der Bauwirtschaft beginnt deshalb nun der lange vermisste binnenwirtschaftliche Boom. Die Aufträge der deutschen Architekten sind heute größer als irgendwann sonst während der letzten eineinhalb Jahrzehnte. Während viele Länder Europas die Krise noch nicht überwunden haben und mit wachsender Arbeitslosigkeit kämpfen, nehmen die Arbeitslosenzahlen in Deutschland rapide ab. In Frankreich ist die Arbeitslosigkeit heute größer als während der letzten Flaute, in Deutschland ist sie bei weiter sinkender Tendenz schon wieder genauso klein wie im letzten Boom. Der Kurs der Stabilität und Besonnenheit, nicht zuletzt das marktwirtschaftliche Reformprogramm der letzten Jahre, macht sich bezahlt.“

Prof. Dr.
Dr. h.c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Präsident des
Bundesverbands
Informationswirtschaft, Telekommunikation
und neue Medien e.V. (BITKOM)



„Die Stimmung in der Hightech-Branche ist so gut wie seit Jahren nicht mehr. Vier von fünf Unternehmen rechnen nach der aktuellen BITKOM-Konjunkturumfrage im Jahr 2010 mit einem Umsatzplus. Der BITKOM-Index ist im dritten Quartal auf ein 10-Jahres-Hoch gestiegen. Besonders positiv stimmt, dass von der Krise hart getroffene Branchen wie die Industrie und der Handel wieder kräftig in Informationstechnik investieren. Wegen des guten Geschäftsverlaufs rekrutieren viele ITK-Unternehmen neues Personal. Laut Umfrage wird die große Mehrheit der Firmen in diesem Jahr zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Stand heute ist die Hightech-Branche gut durch die Krise gekommen. Sie ist stark genug, um Deutschland bei der Bewältigung der anstehenden großen Aufgaben zu helfen. Es geht u. a. um die Sicherung von Energieversorgung und Mobilität, den Ausbau der Infrastrukturen und des Breitbandnetzes und die Modernisierung von Bildungssystem und öffentlicher Verwaltung. Intelligente Netze spielen hier eine Schlüsselrolle. Um die Potenziale intelligenter Netze zu erschließen, müssen Wirtschaft und Politik neue Wege gehen: raus aus den Silos der Branchen und Ressorts, hinein in einen ganzheitlichen, übergreifenden Ansatz gemeinsamen Handelns.“

Dipl.-Ing.
Otto Kentzler

Präsident des
Zentralverbandes des
Deutschen Handwerks (ZDH)



„Deutschland hawt der Welt vorgemacht, wie man eine Krise bewältigt. Im Zusammenspiel von Wirtschaft, Gewerkschaften und Politik wurden flexible Instrumente geschaffen, die Beschäftigung und Konjunktur stützten. Die kleinen und mittleren Betriebe des Handwerks haben noch im Krisenjahr 2009 wieder Vertrauen in einen baldigen Aufschwung gefasst: Sie hielten ihre Fachkräfte und steigerten noch einmal die Zahl der angebotenen Lehrstellen. Das ist eine gute Grundlage, um jetzt auch wieder in der Wachstumsphase dabei zu sein. Die Beschäftigung ist stabil. Der Aufschwung festigt sich! Jetzt gilt es, die Entwicklung zu verstetigen. Der Ausbildungsakt zwischen Politik und Wirtschaft muss zu einem Pakt zur Fachkräfte-sicherung werden. Die Finanzierungsmöglichkeiten gerade auch für kleine und mittlere Betriebe müssen so verbessert werden, dass sie im Aufschwung wachsen können. Und es müssen Wege gefunden werden, das abrupte Ende der Konjunkturpakete abzumildern, damit 2011 nicht zum Krisenjahr für die Schlüsselbranche Bau- und Ausbaugewerbe wird.“

Anzeigensondervöffentlichung des Bundesministeriums für
Wirtschaft und Technologie (BMWi),
Scharnhorststr. 34-37, 10115 Berlin,
E-Mail: info@bmiw.bund.de,
Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Referat für
Öffentlichkeitsarbeit: Fotos: Fotolia (3d-Master, Sergio Hayashi,
Engine Images, Matthias Buehner, K.F.L., Eimantas Buzas),
BMW, VDMA, DIHK, ZEW, BITKOM, Ifo Institut, ZDH

Wirtschaftsfaktor Unternehmergeist

„Volle Kraft voraus“ heißt derzeit der Kurs. Ein Kurs, der nur möglich ist, weil unsere Wirtschaft einen starken Motor hat: den deutschen Mittelstand. Die kleinen und mittleren Unternehmen sind insgesamt besser durch die Krise gekommen als viele Großunternehmen. Jetzt tragen sie im hohen Maße dazu bei, dass die deutsche Wirtschaft erheblich wächst und Deutschland mit seinen Wachstumsindikatoren an der europäischen Spitze steht.

Es zahlt sich aus, dass viele kleine und mittlere Unternehmen, vor allem die Familienunternehmen, über Generationen hinweg gewohnt sind, Herausforderungen anzugehen, statt auf kurzfristige Gewinne zu schielen. Langfristig orientierte Geschäftsmodelle, enge Verbundenheit mit Kunden, Mitarbeitern und der Region – das macht den deutschen Mittelstand so widerstandsfähig und erfolgreich.

Nicht umsonst stehen die mittelständischen Unternehmen im Zentrum der Wirtschaftspolitik. Damit sie auch weiterhin die treibende Kraft für den Aufschwung bleiben, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie bereits Anfang des Jahres in einem Neun-Punkte-Programm mehrere passgenaue Maßnahmen auf den Weg gebracht. Es geht dabei u. a. um die Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen, die Erweiterung der Finanzierungsmöglichkeiten, den systematischen Abbau bürokratischer Hemmnisse, die Unterstützung des Mittelstands bei der Erschließung neuer Absatzmärkte im Ausland und die Sicherung des Fachkräftebedarfs. Einige Maßnahmen dieses Mittelstands-Pakets sind auf einem guten Weg, viele wurden bereits umgesetzt. Diese aktive Mittelstandspolitik hat auch dazu beigetragen, dass die kleinen und mittleren Betriebe wieder optimistisch in die Zukunft blicken. Die Weichen für die kommenden Monate sind weiter auf Expansion gestellt.

Allerdings kann der Staat zwar Anreize zu Wachstum und Entwicklung geben. Entscheidende Erfolgsfaktoren sind aber letztendlich die Eigeninitiative und die unternehmerische Verantwortlichkeit vor Ort. Entscheidend ist auch ein gesellschaftliches Klima, das Unternehmergeist, Mut, Risikobereitschaft und Lust auf Leistung fördert.

Die Frischzellenkur für den Mittelstand ist dabei die Gründung neuer und innovativer Unternehmen. Von dieser Gründungsdynamik hängt in hohem Maße die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft ab.

Zwar stieg laut dem Institut für Mittelstandsforschung die Zahl der Existenzgründungen in 2009 gegen über dem Vorjahr wieder um 3,3 Prozent auf gut 412.000. Aber insgesamt ist die

Spitzen-Know-how, Weltklasse-Ingenieurleistungen, steter Erfindungsreichtum, innovationsfreundliche Rahmenbedingungen – diese Bausteine haben unser Land zu einem weltweit führenden Innovationsstandort gemacht. Die Automobilindustrie bietet Fahrzeuge mit modernster Technik, um die wir rund um den Globus beneidet werden; die Hersteller von Maschinen und Anlagen – vielfach mittelständische Technologieunternehmen – glänzen durch hoch präzise und hoch zuverlässige Produkte, die anderen Ländern erst effiziente Produktionsverfahren ermöglichen; Branchen wie Chemie, Elektrotechnik, Pharmazie, Umweltechnik oder IT-Technik sind wichtige Technologiegeber für viele Unternehmen, die den Innovationsstandort Deutschland prägen.

Nur wenn die deutsche Wirtschaft diesen Standard und ihren Vorsprung im internationalen Wettbewerb der Hightech-Standorte erhält und weiter ausbaut, nur wenn Wirtschaft und Politik gemeinsam aktiv das Innovationspotenzial unseres Standorts fördern, können wir unseren Wohlstand und ein langfristiges Wachstum sichern. Denn neue Technologien und Innovationen verändern die Welt in atemberaubender Geschwindigkeit: Was gestern noch Zukunftsmusik war, ist heute schon Alltag. Kreativität, Investitionen in Forschung und Innovation, wachstumsfreundliche Rahmenbedingungen sind daher unser Ticket für die Zukunft.

Erst kürzlich hat das World Economic Forum den Kurs der deutschen Wirtschaftspolitik klar bestätigt. In einem internationalen Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit von 139 Ländern ist Deutschland um zwei Plätze nach oben auf Rang fünf gerückt und gehört somit zu den fünf wettbewerbsfähigsten Ländern der Welt. Die renommierte Institution mit Sitz in der Schweiz hebt mit Recht die entscheidende Rolle hervor, die die Wettbewerbsfähigkeit und die stabilen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Wohl-



Gründerquote von 4,1 Prozent auf Basis des Global Entrepreneurship Monitors (GEM) im internationalen Vergleich noch eher bescheiden. Gerade jetzt – gestärkt durch den Wirtschaftsaufschwung – kann Deutschland wieder zum Gründerland werden. Dabei hilft auch die Initiative „Gründerland Deutschland“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, die sich mit zahlreichen Maßnahmen für eine stärkere Gründungskultur in Deutschland einsetzt und zusammen mit Spitzenverbänden der Wirtschaft die Menschen für unternehmerisches Denken und Handeln sensibilisieren will. Besonders an Schulen und Hochschulen sollen wirtschaftliche Zusammenhänge sowie die Perspektiven und Möglichkeiten der Selbständigkeit als berufliche Option besser vermittelt werden. Denn gerade Jugendlichen muss es klar sein: Unterlassen statt Unternehmen bedeutet nicht nur vermiedene Risiken, sondern auch vertane Chancen!

Ein Höhepunkt der Initiative ist die „Gründerwoche Deutschland“ im Rahmen der internationalen „Global Entrepreneurship Week“ vom 15. bis 21. November. In dieser Woche finden in mehr als 80 Ländern sowie bundesweit Tausende von Aktionen und Events statt – ob Beratungsangebote, Ideenworkshops, Informationsveranstaltungen oder Chats. Jugendliche und junge Erwachsene, die ihr eigener Chef werden wollen, finden ein breit gefächertes Angebot und viele Kontakte.

Bei der Gründerwoche mitzumachen, kann der erste Schritt zu Ihrem ganz persönlichen Aufschwung werden!



Gründerwoche
Deutschland

15.-21. November 2010

www.gruenderwoche.de

Zukunft Energie – Energie der Zukunft

Damit der Aufschwung einen nachhaltigen Energieschub bekommt, damit Wohlstand und Arbeitsplätze in Deutschland erhalten bleiben, brauchen wir eine sichere, saubere und bezahlbare Energie.

Wie sieht der Energiemix der Zukunft aus? Woher kommt künftig die Energie für unser hoch industrialisiertes Land? Unter Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit wurde erstmals ein langfristiger Energiefahrplan auf den Weg gebracht – eine entscheidende Weichenstellung für Wachstum, Beschäftigung sowie ehrgeizige Klimaschutzziele bis zum Jahr 2050. Mit dieser Gesamtstrategie liegt ein guter Kompass ins Zeitalter der erneuerbaren Energien vor. Auf diesem Weg werden in einem dynamischen Energiemix die konventionellen Energieträger kontinuierlich durch regenerative Energiequellen ersetzt – und zwar für Strom, Wärme und Verkehr.

Nach wie vor gilt auch: Die beste Energie ist diejenige, die nicht gebraucht wird: Die sauberste Energiequelle heißt Energieeffizienz. Deshalb nimmt sie auch im Energiekonzept der Bundesregierung einen breiten Raum ein. Ob Wärmedämmung oder „intelligente“ Stromzähler, die für jeden klarmachen, was er wann wofür verbraucht: Wir müssen Effizienzpotenziale bei privaten Verbrauchern ebenso wie in der Industrie noch viel stärker nutzen. Deshalb wird die Bundesregierung den Markt für Energiedienstleistungen konsequent weiterentwickeln und fördern. Hierzu soll beim BMWi ein Effizienzfonds eingerichtet werden.

Für den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien ist eine leistungsfähige Netzinfrastruktur entscheidend. Mit konkreten Maßnahmen werden wir daher den notwendigen Netzausbau konsequent vorantreiben und beschleunigen. Zentraler Ausgangspunkt wird dabei die beim Bundeswirtschaftsministerium bereits eingerichtete Netzplattform sein. Hier haben alle Beteiligten ein gemeinsames Forum, um erforderliche Schritte zu analysieren, zu bündeln und auf den Weg zu bringen.

Eine weitere Schlüsselaufgabe, die erhebliche Innovationsanstrengungen und Ressourcen erfordert, ist die weitere Entwicklung der Speichertechnologien. Deshalb wird das Bundesministe-



rium für Wirtschaft und Technologie die Forschung gezielt ausbauen und auch die finanziellen Mittel verstärken. Dies wird Eingang finden in ein umfassendes neues Energieforschungsprogramm, das im kommenden Jahr vorgelegt wird.

Der anstehende Umbau unserer Energieversorgung muss für alle bezahlbar bleiben. Deshalb setzen wir auf Markt und Wettbewerb. Sie sichern die notwendigen technologischen Innovationen und wettbewerbsfähige Energiepreise. Auch die Kernenergie ist als Brückentechnologie auf dem Weg in die regenerative Zukunft unverzichtbar. Denn es sind noch erhebliche Vorleistungen und hohe Investitionen in Netze, Speicher und Standorte erforderlich, bis erneuerbare Energien zuverlässig die Hauptlast der Energieerzeugung übernehmen können. Um die Strompreise für Wirtschaft und Verbraucher auf diesem Weg dauerhaft bezahlbar zu halten und zugleich unsere Klimaschutzziele zu erreichen, werden die sicheren deutschen Kernkraftwerke nicht vorzeitig vom Netz genommen. Im Gegenzug werden die Betreiber Milliardenbeträge für die notwendigen Investitionen in Sicherheit und den Ausbau regenerativer Energien aufbringen. Mit diesem Geld werden wir Energiesysteme der Zukunft fördern: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Energiespeichertechnologien und moderne Netztechnik. Das ist ein kräftiges Signal für Innovationen in Deutschland. Ein ehrgeiziges Ziel, ein langer Weg. Und ein Durchbruch für die Zukunft unserer Energie. ●

SERVICE

Existenzgründungsportal des BMWi

Das Portal ist mit mehr als 10.000 aktuellen Seiten und 20 Mio. Seitenaufrufen jährlich das umfassendste Portal für Gründerinnen und Gründer und als solches auch von Stiftung Warentest ausgezeichnet. Hier finden Sie neben einem Expertenforum für konkrete Fragen zur Existenzgründung weitere Servicetools wie Adressdatenbanken, einen Behördenwegweiser und eine Gründungswerkstatt, u. a. mit Software zur Erstellung eines Businessplans.
www.existenzgruender.de

Infotelefone des BMWi

Infotelefon zu Mittelstand und Existenzgründung
Tel.: 0180 5 615 001

GründerInnenhotline

Tel.: 0180 5 615 002

0,14 Euro/Min. aus den Festnetzen und max. 0,42 Euro/Min. aus den Mobilfunknetzen
Montag bis Donnerstag von 8:00 bis 20:00 Uhr
Freitag von 8:00 bis 12:00 Uhr

Vorfahrt für Innovationen



stand und die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes haben. Deutschland ist also auf einem guten Weg.

Damit unser Land auf diesem Weg noch besser vorankommt, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zahlreiche Maßnahmen und Initiativen gestartet, die alle das eine Ziel haben: die Zukunft sichern.

Breitbandtechnik

Schnelles Internet durch Breitband ist heute so wichtig wie Strom- und Verkehrsnetze. Eine flächendeckende Versorgung unseres Landes mit leistungsfähigen Breitbandanschlüssen und der Aufbau von Netzen der nächsten Generation sind daher wesentliche Voraussetzungen für ein starkes Wachstum und steigenden Wohlstand.

Möglichst noch in den nächsten Monaten sollen flächendeckend leistungsfähige Breitbandanschlüsse verfügbar sein, so das Ziel der Bundesregierung. Bis 2014 sollen für 75 Prozent der Haushalte Anschlüsse mit Übertragungsraten von mindestens 50 Megabit pro Sekunde zur Verfügung stehen. Und der Ausbau wird weitergehen.

Diese Ziele sind ambitioniert. Aber auch andere Länder geben Gas in der Breitbandtechnologie. Damit Deutschland hier ganz vorn mitspielt, hat die Bundesregierung ein Bündel von insgesamt 15 Maßnahmen initiiert – vom Aufbau eines Infrastrukturatlases über Verbesserung der Planungssicherheit der Unternehmen bis hin zu konkreter finanzieller Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgaben. Klar ist: Die Zielvorgaben können nur im Wettbewerb durch eine Technologie- und Anbieter Vielfalt erreicht werden und nur, wenn Bund, Länder, Kommunen und Wirtschaft aktiv an der Umsetzung der Maßnahmen mitwirken. Ziel ist Breitband für alle!

E-Mobilität

Auf den Weg in die Zukunft kann man sich auch mit einem Elektroauto machen: Bis zum Jahr 2020 sollen auf Deutschlands Straßen eine Million Elektroautos rollen, so lautet das ehrgeizige Ziel der Bundesregierung. Deutschland soll in Sachen umweltfreundliche und zukunftsfähige Mobilität eine Vorreiterfunktion ausfüllen. Das heißt auch: Deutschland muss nicht nur Leitmarkt, sondern auch Leitanbieter werden. Dafür sorgt der Nationale Entwicklungsplan Elektromobilität der Bundesregierung, bei dem das BMWi eine füh-

rende Rolle spielt. Ziel ist, die Marktchancen batteriegetriebener Fahrzeuge in Deutschland entscheidend zu verbessern. Bis man am Ziel ist, sind jedoch noch gewaltige technologische (Stichwort Batteriekapazität) und logistische (Stichwort Stromtankstellennetz) Probleme zu lösen. Nicht nur die Initialzündung durch die bereitgestellten Haushaltsmittel, sondern vor allem die partnerschaftliche Verantwortung der Politik und der privaten Wirtschaftsakteure kann helfen, diese wichtige Zukunftstechnologie voranzubringen. Dazu bringt die „Nationale Plattform Elektromobilität“ alle wichtigen Akteure in Deutschland an einen Tisch.

Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand

Ein innovativer Mittelstand ist der Motor für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Dank ihrer Kreativität und Marktnähe entwickeln mittelständische Unternehmen besonders viele innovative Produkte und Dienstleistungen. Sie haben aber oft weniger Ressourcen, um in Forschung und Innovation zu investieren als größere Unternehmen. Daher fördert das BMWi Forschungs-, Technologie- und Entwicklungsvorhaben von kleinen und mittleren Unternehmen. Das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM), das wegen seiner unbürokratischen Abwicklung von der Wirtschaft und der Wissenschaft als geradezu vorbildlich eingestuft wird, hilft dabei, die Zahl der innovativen Betriebe zu erhöhen, deren Innovationskompetenz zu stärken und die anwendungsorientierte Forschung aus den Universitäten und Forschungseinrichtungen in die mittelständische Wirtschaft zu bringen.

Die Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation weiter zu verbessern, den innovativen Mittelstand zu stärken, Zukunftsfelder zu fördern und den Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu erleichtern: Darauf ist die Technologiepolitik der Bundesregierung ausgerichtet. Damit die Zukunft schon heute beginnen kann. ●